

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1933

130 (4.11.1933)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-891436](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-891436)

Wachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschiedenen Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Leitung: H. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vor- mittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Konturverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Heimat und Welt“ für den Monat 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die einpaltige Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., auswärts 20 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einpruchsrecht.

Schließend 17

Nr. 390

Nr. 130

Elsfleth, Sonnabend, den 4. November

1938

Der Beginn der Erfüllung

„Der Tag der Machtübernahme kann nicht der Abschluß des Kampfes sein, sondern nur der Beginn der Erfüllung dessen, für das man gekämpft und was man dem Volk jahrelang durchzuführen ver- sprochen hat.“ Hitler in Weimar am 1. 11. 33.

Das deutsche Volk hat seit dem Kriege zwanzig Regierungen erlebt, zwanzig Regierungen, die dem Volk einen neuen Weg zu führen versprochen. Alle diese Regierungen sind mit unvollständigen Programmen vor die Parlamente ge- treten und haben ihnen immer wieder versprochen, daß sie den Schlüssel zur Lösung der Krise gefunden hätten. Bald oder mühe das Volk feststellen, daß aus dem alten aus- scheidenden Wege weitergegangen wurde, der rettungslos vorwärts ins Verderben führte. Von all den Programmen nur zwanzig Regierungen ist keines bis zur Erfüllung ge- gangen. In den meisten Fällen hatte man nicht einmal den Anfang finden können. Wo man aber nach „programmatischen Gesichtspunkten oder nach sorgsam ausgetüchteten sogenannten Richtlinien gehandelt hat, ist das Volk dar- über belehrt worden, daß man für seine Lage kein Ver- mögen und keine Hilfe hatte.

Wenn man fragt, weshalb versagten alle diese zwanzig Regierungen der Nachkriegszeit, so kommt man zu der Erkenntnis, daß sie einmal scheiterten, weil sie keine Ver- bindung zum Volke hatten, weil sie über ihren engen par- tiokratischen Horizont nicht hinausschauten, und weil sie nur einseitige Interessen zu vertreten bereit waren. Es war auch gewiß nicht leicht, es bei einem 35-Parteien-Volk allein recht zu machen; deshalb kompromittierte man, tam an einem Rußhandel zum andern, und die Kosten trug das Volk.

Am 30. Januar übernahm Adolf Hitler die Regierung und räumte in kurzer Zeit mit all den althergebrachten Gepflogenheiten auf. Das erste, was er tat, war die Er- klärung, daß er sich als den Führer des ganzen deutschen Volkes betrachtete und daß deshalb seine Arbeit reiflos nur dem Besten des deutschen Volkes dienen sollte. Seine zweite Tat war die Erklärung, daß die nationalsozialistische Regierung die staatlichen Zustände in Deutschland in Politik, Wirtschaft und Verwaltung nicht nur heute auf morgen zu beseitigen in der Lage sei, daß sich vielmehr eine Zeit von vier Jahren vorbedenke, um Deutschland zu heilen. In seiner Weimarer Rede am 1. November hat er erklärt, daß für die nationalsozialistische Bewegung der Tag der Machtübernahme nicht der Ab- schluß des Kampfes sondern der Beginn der Erfüllung der Erfüllung dessen sein könne, was man dem Volk versprochen durchzuführen versprochen habe. Er durfte gleich- zeitig auf die erste Phase nationalsozialistischer Regierungs- tätigkeit hinweisen. Es sind erst dreieinhalb Jahre seit dem denkwürdigen Tage verlossen, und doch kann jeder ein- zeln schon rein äußerlich die Veränderungen feststellen, die mit diesem Tage sich in Deutschland für Staat und Volk ergeben haben.

Die schwerste Aufgabe nach der Beseitigung der politischen Gefahren war und ist zweifellos die Beseitigung der Arbeitslosigkeit. Während unter den vorausgegangenen zwanzig Regierungen die Arbeitslosigkeit langsam aber sicher anstieg, so daß bei Übernahme der Macht durch Adolf Hitler weit über sechs Millionen Arbeitslose von den öffentlichen Kassen zu be- zahlen waren, ist diese Zahl jetzt bereits auf stark unter vier Millionen gesunken. Das erfolgte in einer Zeit, in der die allerseitigen entscheidenden Anstrengungen in andern Ländern die Arbeitslosenzahl entweder noch anstiegen oder in geringem Maße zurückging. Was die Unterbrin- gung von etwa 2 1/2 Millionen Arbeitslosen in den Arbeits- markt volkswirtschaftlich, sozial und stimmungsmäßig be- deutet, das kann jeder einzelne an sich selbst nachprüfen, wenn die vergangenen Winter mit ihren furchtbaren Ar- beitslosennöten miterlebt hat. Die von der nationalsozialisti- schen Regierung durchgeführten Arbeitsbeschaffungsmaß- nahmen haben jetzt bereits eine weitgehende konjunk- turelle Belebung der Wirtschaft zur Folge gehabt.

Das deutsche Volk rüsst sich soeben zum zweiten Ein- mal Sonntag. Diese sich monatlich wiederholenden Son- nate sind Symbole deutscher Volksgemein- schaft, die sich in der Durchführung eines gewaltigen Unternehmenseinsatzes durch die Tat beweist. Alles das betrach- tet Adolf Hitler unter dem Gesichtspunkt „des Beginns der Erfüllung“. So unmöglich und untragbar es bisher gewesen, aus dem Chaos der vergangenen Systemregierun- gen eigener Kraft wieder auf festen Grund zu kom- men, Adolf Hitler hat dieses Meisterwerk vollbracht. Der Aufbau zum Aufbau eines neuen Staates und einer neuen Welt ist gelungen. Adolf Hitler verkündet, daß das der Beginn der Erfüllung sein soll. Das deutsche Volk wird am 12. November sich darüber schlüssig werden müssen, ob diesen Beginn als hoffnungsvollen Auftakt für die Verwirklichung des großen Zieles: Freiheit, Ehre, Gleich- berechtigung anerkennen und bereit ist, an der Verwirk- lichung dieses großen Werkes deutschen Auf- wands mitzuwirken. Vergleiche des Ginst und Jetzt wer- den diese Entscheidung nicht schwerfallen lassen. —lt.

Arbeit und Brot

560 km. Reichs-Autobahnen für den Bau frei. Der Generalinspektor Dr.-Ing. Todt hat in einer Be- sprechung mit den beteiligten Stellen die Bauvorhaben der Reichs-Autobahnen Köln-Düsseldorf-Duisburg-Dort- mund freigegeben. Außer der bereits in Köln eingeleiteten Bauleitung wurde in Essen eine Bauleitung eingesetzt mit dem Auftrage, die Inangriffnahme der Arbeiten mit Rück- sicht auf die Zahl der Erwerbslosen des Ruhrgebietes be- schleunigt vorwärts zu treiben. Mit dieser Maßnahme ent- steht für das Industriegebiet ein Arbeitsvorkahn von 60 bis 80 Millionen Mark, das Tausenden von Arbeitern für zwei bis drei Jahre Beschäftigung bringt und eine nachhal- tige Belebung der dortigen Industrie bedeutet.

Damit sind insgesamt 560 km. Reichs-Autobahnen vom Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen für den Bau freigegeben, und zwar:

Frankfurt—Mannheim—Heidelberg	100 km.
München—Reichenhall	120 km.
Berlin—Stettin	120 km.
Elbing—Rönigsberg	120 km.
Köln—Düsseldorf—Duisburg—Dortmund	120 km.

Der Einlaß einer weiteren Bauleitung in Afrika für eine Teilstrecke der Autobahnen Bremen—Ham- burg—Lübeck ist angeordnet. Auch für den allgemei- nen Straßenbau und für den Bau von Zubringerstraßen ist in Zusammenarbeit zwischen dem Reichsfinanzmini- sterium und dem Generalinspektor für das deutsche Straßen- wesen das Winterprogramm von 50 auf 80 Millionen RM erweitert worden.

Neueinstellungen bei der Reichsbahn

Die Reichsbahn beruft zum 1. Januar 1934 1400 tech- nische Dienstfänger für den bauseitigen und maschinen- technischen Dienst ein. War sonst der Einstellungstermin der 1. Mai, so ist diesmal der um 4 Monate früher liegende Zeitpunkt bestimmt worden, um dieser Maßnahme erhöhte Wirkung zur Entlastung des Arbeitsmarktes zu verleihen. Neben diesen 1400 technischen Dienstfängern der Beamten- aufbahn für den gehobenen mittleren Dienst und den Assi- stentendienst sollen dort etwa 100 jüngere Baubmesser im Angestelltenverhältnis eingestellt werden. Bewerbungen sind an die einzelnen Reichsbahndirektionen, in deren Bezirk der Bewerber eintreten möchte, bzw. für den Bereich der Gruppenverwaltung Bayern (Abwicklungsstelle) in München zu richten. Angehörige nationaler Verbände, die vor dem 30. Januar 1933 Mitglieder dieser Verbände geworden sind, sollen vor anderen gleich geeigneten Bewerbern möglichst vorzugsweise berücksichtigt werden.

Gegen den Rüstungswahn

Dr. Goebbels in Stuttgart.

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels sprach in der Stuttgarter Stadthalle, die von zehntausend Menschen bis auf den letzten Platz gefüllt war. Dr. Goebbels sprach über das Thema: „Mit Hitler gegen den Rüstungswahn der Welt.“ In begeisterten, mitreißenden Ausführungen führte Dr. Goebbels aus: Jetzt ist eine neue Epoche unserer Ge- schichte angebrochen. Wir haben unseren Totalitätsanspruch durchgesetzt. Wir mühten die Interessparteien ausfüllen, um nicht von dem internationalen Gift infiziert zu werden. Wir mühten auch die Rechtsparteien vernichten, damit wir nicht in Verdacht kamen, daß wir die Linksparteien nur vernich- tet hätten, um dem Arbeiter seine Lebensrechte zu nehmen. Wir haben einen Sozialismus gepredigt, der davon ausging, daß man dem armen Mann sein Brot erhalten kann, ohne daß man die nationale Ehre aufgeben muß. Wir haben die Ideen verschmolzen und die Menschen verführt.

Zu den Fragen der Außenpolitik erklärte der Redner, das Ausland wolle nicht einsehen, daß wir die Vertreter einer neuen Welt seien, sonst hätten sie unsere Prophezeiun- gen ernstlich genommen und wären nicht durch unseren Aus- tritt aus dem Völkerbund und der Abrüstungskonferenz überrascht.

„Wir wollen immer nur den Frieden. Ueber unseren Rüstungswahn steht die Rede, sondern immer Ar- beit, Frieden, Zusammenbruch, Ueberwindung der Par- teien, innere Eingetilt! Wir fordern aber Ehre und Gleichberechtigung.“

In den vergangenen vierzehn Jahren haben wir mit einer wahrhaft deutschen Gründlichkeit nicht nur den Buchstaben sondern auch den Geist des Versailles Vertrags erfüllt. Trotzdem weigern sich die anderen, der deutschen Rüstung ihre eigene folgen zu lassen. Der Frieden kann aber auf die Dauer nur erhalten werden, wenn alle großen Völ- ker gleichberechtigt sind. Wir bedrohen niemand, treiben auch keine geistige Expansionspolitik und denken nicht daran, nationalsozialistische Propaganda im Ausland zu treiben. Wir wollen immer nur den Frieden. Daß das ganze deutsche Volk die Friedenspolitik seiner Regierung unterliegt, wird die Wahl am 12. November beweisen.

Am 12. November schlagen wir der Welt die gefähr- liche Waffe aus der Hand, nämlich die Behauptung, daß in Deutschland zwischen Regierung und Volk ein Gegensatz besteht.

Tut eure Pflicht!

Aufruf an die Beamtenchaft.

Der Führer des Reichsbundes der deutschen Beamten, Neef, veröffentlicht nachstehenden Aufruf:

Das Ergebnis der Volksabstimmung soll der Welt zei- gen, daß das deutsche Volk ebenso friedliebend und verant- wortungsbereit, aber in der Frage der Gleichberechtigung auch ebenso unerbittlich ist wie sein Führer. Es kann, wie die Erfahrungen der vergangenen 14 Jahre zeigen, keinen wahren Frieden weder im Innern noch nach außen geben, solange Deutschland als Staat zweiten Ranges angesehen wird. Angesichts dieses gewaltigen Ringens darf es keine Meinungsverschiedenheit geben! Die von heißer Liebe zu Volk und Vaterland getragenen Worte und Taten unseres Führers Adolf Hitler müssen die Zustimmung aller Volks- genossen finden. Als Führer der geeinten deutschen Be- amtenchaft rufe ich euch zu:

Steht in echter deutscher Gefolgschaftstreue zu unserem Volkstanzler Adolf Hitler! Tut eure Pflicht am 12. Novem- ber! Bistet in engster Volkverbundenheit mit den Volks- genossen aus allen Ständen eine einheitsliche große Kampf- front! Allet alle Volksgenossen bei jeder Gelegenheit über Sinn und Zweck der Volksabstimmung am 12. November auf! Die gesamte Volksgemeinschaft soll erkennen, daß der Führer und sein Volk eine geschlossene Einheit in dem Kampf um Ehre, Recht, Freiheit und den wahren Volkfrieden bilden!

Aufruf des Handwerks

Dem Reichsstand des Deutschen Handwerks liegt ein Aufruf vor, dessen wesentlichster Teil lautet:

Das deutsche Handwerk bekennt sich am 12. November geschlossen zur Politik des Führers und Volkstanzlers Adolf Hitler. Es hat den Schritt der Reichsregierung mit ausdrück- licher Zustimmung und ungeleiteter Befriedigung begrüßt. Mit dem Volkstanzler und mit allen deutschen Volksgenossen will es eine Politik des Friedens und der internationalen Ver- ständigung aber nur unter der Voraussetzung, daß ein dauer- hafter Friede auf echter Grundlage die Ehre der deutschen Nation und ihre Gleichberechtigung unter den Völkern wahrhaft. Wählrecht ist in diesem Falle Wahlpflicht! Die Ausübung der Wahlpflicht muß Ehrensache jedes Hand- werksangehörigen des Berufsstandes sein.

Organisatorische und verbandspolitische Versammlungen haben im November zu unterbleiben. Alle Angehörigen des Handwerks haben sich an den allgemeinen Kundgebungen für die Volksabstimmung und für die angelegten Reichstags- wahlen zu beteiligen.

In Treue steht!

Reichsarbeitsminister Franz Sedlitz hat aus Anlaß der Volksabstimmung am 12. November einen Aufruf an die Kriegssopfer gerichtet, der wiederum ein feierliches Bekennt- nis Deutschlands zum Frieden darstellt. In dem Aufruf heißt es u. a.:

Es ist unsere Bestimmung als Frontgeneration von 1914, unsere Soldatenpflicht und unser Soldatenopfer, daß wir unseren deutschen Kampf standhaft bis zum Ende führen, um den Kindern und Kindeskindern unseres Volkes die Zu- kunft zu erhalten.

Die Millionen unserer Kriegsteilnehmer mit ihren Frauen und Kindern, unsere Kriegereltern, Kriegerwitwen und Kriegerwaisen — nahezu die Hälfte unseres Volkes —, sind empört, daß man an dem aufrichtigen Friedenswillen des deutschen Volkes und seiner Regierung zweifelt. Wer Leid und Not dieser Millionen kennt, deren Opfer keine Macht und keine Zeit jemals völlig heilen kann, der weiß, daß es ihnen ernst ist mit dem Wunsch ehrlichen Friedens und Ausgleichs. Sie besonders kann keine Verdrängung und Verleumdung aus den Reihen ehemaliger Gegner er- reichen. Wenn jemand, so stehen die Millionen der Kriegs- opfer, Frontkämpfer und aller ihrer Angehörigen geschlossen hinter der Reichsregierung, der sie auf dem von ihr bezeich- neten Wege im Kampfe für den Frieden, für die Ehre und für die Gleichberechtigung in unerhöhrlichem Vertrauen folgen. In Treue steht!

Gewissenlose Brunnenvergifter

Die Reichspropagandaleitung teilt mit: Gewissenlose Brunnenvergifter versuchen, in falscher Auslegung des Titels der Broschüre „Das Genfer Nein“ die Meinung zu verbreiten, man müsse bei der Volksabstimmung am 12. No- vember mit „Nein“ stimmen, wenn man für die Poli- tik der Regierung eintreten wolle. Rein deutscher Volkse- nno wird auf eine derartige dumme Spekulation herein- fallen.

Es weiß jeder, daß man mit dem Titel des „Genfer Nein“ das Nein der deutschen Regierung in Genf meint, gegenüber dem Versuch, Deutschland einen Vertrag aufzu- drängen, der mit der deutschen Ehre nicht vereinbar war. Das deutsche Volk wird der Regierung auf ihre Frage, ob es die Außenpolitik der Reichsregierung billigt und sich bereit- willig zu ihr bekennen will, geschlossen mit einem Ja beant- worten.

Hitters Deutschlandfahrt Stürmische Halbtage.

Wie bei der Ankunft in Weimar, wurde der Reichszentralrat Adolf Hitler auch bei seiner Fahrt nach Erfurt, die er im Kraftwagen zurücklegte, immer wieder von der Bevölkerung stürmisch begrüßt. In Weimar besichtigte der Kanzler noch das Gelände des neuen Thüringischen Stathaltergebäudes. Ferner stattete er in Weimar der großen Schwester Friedrich Reichsgraf, Frau Dr. h. c. Elisabeth Reichsgraf, einen Besuch ab. An Erfurt legte der Führer vom Flugplatz aus, der von dort tausenden Menschen umflammt war, seine Deutschlandfahrt fort.

Von Erfurt führte die Wählreise den Führer ins rheinisch-westfälische Industriegebiet. Die Stadt Essen stand völlig im Zeichen des Kanzlerbesuchs. Trotz des sehr schlechten Wetters waren unzählige Menschen in den Straßen. Alle hatten nur ein Ziel: die Ausstellungshallen, wo der Führer sprechen soll. Ungezählte Tausende hatten schon lange vor Beginn der Rede die riesengroßen Hallen bis auf den letzten Platz. Die Hallen selbst waren mit Fahnen reichlich geschmückt, und Anschriften an den Wänden bezeugten immer wieder die Treue zum Führer und gaben die Gewißheit, daß am 12. November alles, was irgend- wie den Sinn der neuen Bewegung verstanden hat, seine Stimme mit „Ja“ abgeben wird.

Der Führer in Essen

Für die Rede des Führers waren in Essen 350 Säle belegt, in denen die Rede des Führers durch Lautsprecher übertragen wurde. 350 000 Menschen füllten diese Säle. Auf dem Podium der Halle standen hunderte von Sicherheitskräften. Mit förmlicher Herzlichkeit und minutenlangem Heilrufen wurde Reichszentralrat Adolf Hitler, der als erster in den Ausstellungshallen erschien, begrüßt. Tosen- der Jubel brach aus, als der Führer die Halle betrat. Immer wieder durchstießen Heilrufe die weite Halle, als der Führer das Spalier der SA und SS durchschritt. Staatsrat Gauleiter Terboven hieß zunächst den Führer und den Reichszentralrat von Bapen willkommen und wies auf die Bedeutung des 12. November für das Reichsgebiet hin, das mit seinen Millionen schaffenden Menschen untrennbar verbunden sei mit der Regierung des Reichszentralrats Hitler.

Wizkanzler von Bapen

Der alsbald das Wort ergriff, führte u. a. aus: Nichts könnte beredter von der Gewalt künden, mit der der geistige Umbruch unserer Tage die Herzen aller Deutschen erfüllt hat, als der Triumphzug des Führers durch die deutschen Lande, als das einzigartige Vertrauens- verhältnis, das zwischen ihm, dem Manne des Volkes, und Euch besteht, als der Jubel, der ihn auch hier, im Herzen des deutschen Wirtschaftslebens, empfing.

Dies ist keine Wahl der Parteien, der Klassen, keine Wahl, wo Arbeiter gegen Bauern, arm gegen reich, Proletariat gegen Akademiker stimmen zu müssen glaubt, nein, dies ist die Manifestation des unzerstörbaren Willens einer ungezählten Nation zum Leben, die Manifestation einer Nation, die erkannt hat, daß sie, um ihre nackte Existenz, ihre Ehre und Würde zu retten, ihre Zukunft auf eine ganz neue geistige und soziale Grundlage stellen mußte.

Der Führer hat die Erkenntnis, daß für Deutschland auf dem Parkett der Völkervereinigung und des Völkervertrages nichts mehr zu suchen sei, mit dem Entschluß des Austritts in die Tat umgesetzt. Das deutsche Volk ist ihm dankbar für diesen Entschluß, der eine klare Lage schafft.

Was konnte dem Auslande besser die Verbundenheit des Führers mit dem Volke zeigen, als diese Wahl, diese Frage nach dem Vertrauen der Nation! Diesmal geht es nicht um Parteien oder Systeme, um Personen oder Ge- sehe, sondern es geht schließlich um Deutschland. Der katholische Volksteil hat auf den Schlachtfeldern sein Blut mit gleicher Treue dem Lande hergegeben wie jeder andere Volksgenosse. Der katholische Volksteil Deutschlands, ganz gleich wo immer er politisch gestanden haben mag, wird auch am 12. November nicht zurückstehen, wenn es gilt, ein Bekenntnis für die nationale Ehre und für das Vertrauen in den Führer abzugeben.

Sanierung der Invalidenversicherung Neue Wege werden beschritten.

Nach ausführlichen Reformverhandlungen sind nunmehr die Vor schläge der zuständigen Stellen des Reiches für die Sanierung der Invalidenversicherung fertiggestellt worden. Eine Entscheidung über diesen Reformentwurf kann aber erst fallen, wenn der Führer selbst die Genehmigung dazu erteilt haben wird. In untrüben Kreisen der Deutschen Arbeitsfront wird darauf hingewiesen, daß zwar die gegen- ständlichen Auswirkungen der Arbeitsbeschaffung auch der Invalidenversicherung zugute kommen, was sich in den steigenden Beitragseinnahmen zeigen (51,5 Millionen im Januar 1933 gegen 61,8 Millionen im September), daß man aber nicht erwarten könne, daß eine endgültige Sanierung der Invalidenversicherung allein aus dem durch die Arbeits- beschaffung erhöhten Beitragseingang möglich sein werde. Bei den Etatsberatungen habe man ja im Reichsfinanzmini- sterium beispielsweise mit einem Fehlbetrag von 115 Millio- nen RM für 1933 gerechnet, wenn an dem jetzigen Rechts- stand nichts geändert werde. Es würden also weitere Maß- nahmen erforderlich sein, um die Invalidenversicherung von dem unsicheren Umlageverfahren wieder dem namentlich für die Deckung langfristiger Rentenansprüche zweckmäßigeren Kapitaldeckungsverfahren zuzuführen. Die endgültige Re- form der Invalidenversicherung werde sicherlich in absehbarer Zeit in Angriff genommen.

Unter den möglichen Wegen für die Sanierung seien vor allem die Erhöhung des Reichsbeitrages, der 1932 163 Millionen RM betrug, sowie eine Erhöhung des Beitrags- sates unter gleichzeitiger Senkung der Beiträge zur Arbeits- losenversicherung, erörtert worden. Es zeige sich hier, wie ausschlaggebend die Erfolge der Arbeitsbeschaffung für die Entwiklung der gesamten Sozialversicherung sind. Gedacht sei weiter an eine Beteiligung der jetzt bestehenden Unter- versicherung in der Invalidenversicherung, in der zurzeit die Löhne nur bis zu 42 RM wöchentlich vom Beitrag er- fahrt werden. Außerdem solle die Berechnung der zukünftig anfallenden Renten nach einfachen und gerechten Methoden und unter stärkerer Berücksichtigung der von einzelnen ge- zahlten Beiträge erfolgen.

Hüter des Weltfriedens

Ein Engländer über Hitler und das neue Deutschland.

London, 8. November.

Unter der Ueberschrift „Können wir Hitler trauen?“ ver- öffentlicht „Daily Mail“ einen ihr von Ward Price zu- geschickten langen Artikel, in dem der Verfasser zu dem Schluß kommt, daß man die von ihm gestellte Frage durch- aus bejahen müsse. Der Schluß, zu dem ich gekommen bin, so sagt Ward Price u. a., ist, daß Hitler aufrichtig ist. Ich glaube, daß er wie Mussolini erheben von der ungeheuren Aufgabe des inneren Wiederaufbaues befaßt ist, und zweif- tens, daß er die Abneigung eines ehemaligen Kriegsteilneh- mers gegen die Möglichkeiten und Schrecken des Krieges hat. Ich glaube, daß Hitler aufrichtig ist, wenn er erklärt, die Begeisterung und Energie der deutschen Jugend auf in- nere Ziele zu lenken.

Er hat eine Stellung gewonnen, die in der Geschichte seines Landes einzig dastehet. Er hat Bismarck über- flügelt und wird Napoleon nicht nachahmen.

Nach Darlegung der Gründe, warum die Machtsstellung des Führers von Dauer sein werde, fährt der Verfasser fort: Hitler hat immer eine völlige Verachtung für demokratische Regierungsformen an den Tag gelegt, und eine ähnliche Verachtung breitet sich unter den intelligenten Schichten in ganz Europa aus. In Deutschland ist die demo- cratische Idee niemals wirklich Wurzel. Die Nation hat nur dann Glück gefasst, wenn sie auf die Stimme ihres Füh- rers hören konnte. Dieses Glück hat Hitler ihr jetzt zurück- gegeben. Auch glaube ich nicht, daß seine Herrschaft auf Terror aufgebaut ist, obwohl schwere Strafen einen jeden erwarnten, der es wagte, seine Herrschaft anzugreifen. Deutschland ist ein Land, wo nichts so entscheidend ist, wie der Erfolg, und ich bin vollkommen bereit, zuzugeben, daß die Behauptung der Nationalsozialisten, die große Masse der Nation sehe hinter dem neuen Regime, wahr ist.

Price ist ferner auch überzeugt, daß drei Viertel der-

jenigen, die früher gegen Hitler stimmten, jetzt tatsächlich auf seiner Seite stehen. Hitler habe die Unterstützung der Massen des deutschen Volkes dadurch gewonnen, daß er es von zwei Dingen befreite: einem nationalen Winder- werligkeitstempel und der Gefahr des Volksgenussimus.

Sowohl die Absichten des Führers gegenüber dem an- deren Europa in Betracht kommen, so schließt der Artikel ein, ist der Nationalist, wir können ihn aufpassen, daß er ein Führer des internationalen Friedens ist. Er ist die mora- lische, nicht die militärische Aufrichtung Deutschlands, mit der er sich befaßt. Sein Ziel ist, eine große Nation aufzu- bauen, die in 10 wunderbarer Weise, unter seine Autorität gelangt ist, und die zu einem starken, geeinten Ganzen zu machen, frei von Kleinkrätern, rassenmäßig geistig, sozial diszipliniert, politisch geistig.

Kampf dem Klassenkampf

„Die Nation ist nicht ein Begriff, an dem du keinen Anteil hast, sondern du selbst bist Träger der Nation.“ Diese Worte Adolf Hitlers richten sich an jeden einzelnen Deutschen. Keiner ist ausgenommen. In jeder Gesam- heit, in jeder Blut- und geistig-moralischen Verbunden- heit bildet das deutsche Volk die Nation. Der stellt sich außerhalb der Nation, der sich zwar dem Namen nach deutsch nennt, aber die Interessen der Nation verlegt. Wer ich heute außerhalb der Reichsgrenzen aufhält, sich als so- genannter Emigrant ausgibt und unfernen auslandischen Gegnern sogenanntes Material gegen den Nationalsozia- lismus verkauft, der beweißt damit, daß er geistig-mora- lisch nie zum deutschen Volke gehörte. Diese auch- den- ken, zum allergrößten Teil nichtarischen Blutes, waren die Träger jenes Klassenkampfes in Deutschland, der die einzelnen Volksteile systematisch gegeneinander hegte, der im Interesse an einer Verproletarisierung, an einer Ver- leugung der Massen steigerte sich ihre Unzufriedenheit, und mit ihrer Unzufriedenheit wuchs der Haß gegen Staat und Gesellschaft. Das besondere Kennzeichen dieses Klassen- kampfes war die Tatsache, daß auf der einen Seite die ver- schiedenen „Ererbten“ standen und auf der anderen Seite die neuen Elemente, die das „neudeutsche Bonentum“ mit allen Eigenschaften der Korruption, der Ueberheblichkeit und An- maßung personifizierten. Heute weiß es wohl ein jeder Arbeiter, daß er ohne dieses Bonentum niemals in jeder Not und in dieses Elend hineingeraten wäre, wie es täu- schlich der Fall gewesen ist. Heute ist jeder deutsche Ar- beiter davon überzeugt, daß seine Arbeit ein Stück deut- scher Wirtschaft ist, daß er nur mit der Wirtschaft leben und wirken kann, und daß er mit seiner Arbeit ein Stück des Aufbaues des neuen Deutschland tätigt ist. Der von den Marx- isten und Kommunisten gepredigte Klassenkampf richtete sich in erster Linie gegen den deutschen Arbeiter und seine Arbeitsstätten. Er richtete sich damit gegen das deutsche Volk und gegen den deutschen Staat. Dieser Klassenkampf hat dem deutschen Volk die festen Grundlagen seines staat- lichen und völkischen Lebens zerstört, hat es innen- und außenpolitisch geschwächt und damit unfernen äußeren Gegnern die Möglichkeit gegeben, Deutschland die Sklavenket- ten umzuliegen. Wenn das Ausland bisher mit allen Mit- teln gegen das nationalsozialistische Deutschland gearbeitet hat, so in der Erkenntnis, daß mit der Beseitigung der Klassenkampftheorien das deutsche Volk sich wieder auf seine nationale Stärke und seinen nationalen Stolz be- rufen werde. Adolf Hitler durfte deshalb mit Recht sagen, daß die größte Leistung des Nationalsozialismus bisher die war, „den deutschen Arbeiter wieder in die Na- tion hineinzusetzen zu haben“. Das deutsche Volk ist aufgeföhrt worden, am 12. November zu dem neuen Regime überführt worden, am 12. November zu dem neuen Regime überführt worden, am 12. November zu dem neuen Regime überführt worden. Adolf Hitler hat dem deutschen Volk versprochen, daß er sich für die Ehre, Freiheit und Gleichberechtigung des deutschen Volkes mit seiner ganzen Person einsetzen werde. Täglich können wir feststellen, mit welchem Erfolg dieses Bemühen unseres deutschen Führers sichtbar begünstigt wird. Und wo- hin haben uns Klassenkampf und Bonentum in vierzehn Jahren gebracht? Die Antwort wird das deutsche Volk am 12. November her geben.

Du bist wie ein Wunder

ROMAN VON ANNY VON DANHUIS.

Olga Jabrow sagte ein bißchen ironisch: „Bei mir hat der Einbrecher bestimmt nichts gefunden; aber nichtsdestoweniger werde ich nachsehen, ob auch mein Zimmer seinen Besuch erstanden hat.“

Marlene erklärte achselzuckend, zu Achim von Malten gewandt: „Unangenehm ist's, wenn man weiß, die Sachen wurden einem von fremder Hand durchwühlt; aber Werte konnte die fremde Hand auch bei mir nicht finden.“

Es hatte jetzt schon jeder mit sich zu tun, und als man vor Marlenes Tür stand, war der Trupp sehr zusammen- geschmolzen. Nur Achim von Malten und seine Mutter, Marlene und Roberta Olters waren übriggeblieben.

Marlene schloß auf, der Schlüssel ihres Zimmers klickte. Von der Schwelle aus sah sie sofort, auch hier war un- geladener Besuch gewesen und hatte Spuren hinterlassen. Ihr schwarzer Lederkoffer war ganz einfach oben an drei Seiten aufgeschritten und das Stück Deckel zurück- gedrückt worden. Alles, was der Koffer enthalten hatte, lag locker zerstreut auf dem grauen, buntestreifen Teppich und —

Sie fühlte förmlich, wie sie sich erstarrte. Mitten in einem kleinen Berge von Zeitungen, allen auf den ersten Blick sichtbar, aus seinem Zeitungsbogen heraus- geschält, lag der Dolch.

Ehe sie es noch zu hindern vermochte, war Achim schon herangetreten und hob ihn auf, fragte erstaunt: „Was hast du denn da für einen scharfen Dolch? Ganz gefährlich steht ja das Ding aus.“ Er betratete ihn und schüttelte den Kopf. „So etwas gehört nicht in Frauenhände.“ Sein Blick wurde gelblicher; er hatte die dunklen Flecke auf

dem Stahl entdeckt. „Seltsam“, murmelte er, „sehr seltsam!“ Er ließ die Waffe plötzlich fallen, fragte: „Zu welchem Zweck führt du so ein Schwärmentrum in deinem Koffer mit herum? Als Buch- und Brieföffner ist es doch kaum geeignet.“ Sein Gesicht war sehr ernst. Er begriff nicht, daß Marlene so einen unheimlichen Gegenstand besaß. Ihm kam ein Gedanke. Er fragte: „Hat vielleicht der Einbrecher den Dolch verloren? Gehört er dir gar nicht?“

Sie war vor Schreck, daß der Dolch auf diese un- vorhergesehene Weise ans Licht gekommen war, noch immer wie gelähmt und nicht fähig zu irgendeiner Aus- rede. Nicht einmal zu der, die ihr Achim gewissermaßen in den Mund legte. Er hatte doch eben gefragt, ob ihn vielleicht der Einbrecher verloren hätte, ob er ihr gar nicht gehörte.

Sie flötete etwas, was niemand verstand. Er sagte fast heftig: „Bitte, tritt ein, Mutter! Und auch Sie, Fraulein Olters!“ Die Angelegenheit muß vor Zeugen klargestellt werden!

Eben kam Olga aus ihrem Zimmer. Sie lächelte ver- gnügt: „Bei mir steht gar nichts.“ Sie erschauerte vor dem fahlen, starren Gesicht Marlenes, vor ihren angstvoll blickenden Augen.

„Bitte, treten auch Sie ein, Fraulein von Jabrow!“ rief Achim, und hinter allen schloß er die Tür.

Olga sah jetzt ebenfalls den Dolch; aber sie begriff gar nichts.

Achim von Malten fragte: „Weshalb tust du so ver- schämt und geheimnisvoll mit der Waffe, Marlene? Bitte, erkläre uns allen gemeinsam, wie du zu dem Dolch mit den reichlich unheimlichen Zeichen kommst. Die offizielle Erklärung jetzt muß sein, sonst könnte ein Gerücht ent- stehen. Eine junge Frau braucht dergleichen Waffen nicht.“

Marlene konnte nicht lägen; sie wollte es auch nicht. Ihre Augen leuchteten plötzlich auf. Warum ärgerte sie nur, die Wahrheit zu sagen? Achim gehörte der Dolch auf keinen Fall, das wußte sie ja nun, und er konnte folglich keine Unannehmlichkeiten dadurch haben.

Aller Augen hing an ihrem Munde. Sie atmete schon ruhiger. Eigentlich war die Gewiß- heit — Achim kannte den Dolch gar nicht — doch ganz wundervoll. Freuen mußte sie sich darüber, statt sich auf- zuregen bis zur halben Besinnungslosigkeit.

Sie erklärte in frischem Ton: „Der Dolch fand ich in der Bibliothek beim Aufräumen unter den Büchern und nahm ihn mit in mein Zimmer, verberg ihn in meinem Koffer, weil ich fürchtete —“

Jetzt kochte ihre Stimme hoch.

Er drängte: „Weil du was fürchtetest?“

Sie hatte sich eben noch so sicher gefühlt; mit einem Male aber war sie unsicher geworden. Sie sah jäh alles ganz anders, als sie es bisher gesehen hatte.

Sie erwiderte sehr langsam: „Es war am ersten Tage, als ich mit Olga Jabrow die Bücher in das Regal ordnen sollte, das nachsich umgefallen war. Ich fand den Dolch unter den Büchern, und die dunklen Flecke an der Spitze brachten mich sofort auf den Gedanken, es handle sich um die Moriwaffe, die man, wie ich gehört, nicht gefunden hatte.“

Sie sprach jetzt leiser als zuvor. „Ich hörte hier doch gleich von dem Mord, und du tatest mir leid. Ich fürchtete, wenn der Dolch dir zufällig gehörte, könntest du noch einmal und — diesmal vielleicht sogar größere Un- annehmlichkeiten bei Gericht haben. Deshalb verberg ich den Dolch ganz unten in meinem Koffer und wollte dir bei der ersten sich bietenden Gelegenheit fortbringen. In fremder Gegend. Ich wollte dich nur vor weiteren Un- heimlichkeiten bewahren. Obwohl ich dich noch nicht weiter kannte, drängte es mich, dich vor neuen Kränkungen zu behüten.“

Sein Gesicht hatte sich, während sie sprach, sehr ver- ändert. Der weiche Zug um seinen Mund war verschwun- den, und Marlene sah sein Gesicht hart und fremd.

„Du hast also, nachdem du den Dolch gefunden, an meine Schuld geglaubt und angenommen, das Wortan- denken der Waffe würde genügen, meine Schuld fest- zustellen — nicht wahr?“ (Korotkewa folgt.)

Gabentafel

Es ist jetzt auch ein Konto „Winterhilfswerk“ bei Bank Schiff & Co. eröffnet worden; es wird ebenfalls fleißig Benutzung empfohlen. Als erste Stiftung stehen in dem Buche 100 RM, der Bank selbst geschenkt. Weitere Stiftungen: R. N. 10 RM, N. N. 5 RM, von der Firma v. Freuden: 1 Stück Rohnesfel, 120 m, Bett- und Bettwäsche und 10 Pfund schwarzes Wollgarn. Allen Gebern sei herzlich gedankt, und ebenso herzlich um weitere Gaben gebeten. Sch.

Das deutsche Volk will den Frieden, aber einen Frieden der Ehre und Gleichberechtigung

Winterhilfswerk

Zunächst nur Allgemeines, aber ich bitte sehr darum, es genau durchzulesen wird. Was ist bis jetzt bei uns hier in Elsfleth geschehen? Die eigentliche Verteilung bestimmungsgemäß im November beginnen, und es ist sehr viel Vorarbeiten in allen Gruppen zu erledigen, arbeiten, die nicht immer angenehm und leicht waren. Das Kochen für Kranke nahm unter Frau Barlemeyers gut seinen ungestörten Fortgang und bewährt sich vortrefflich.

Die Verteilung der Lebensmittel aus der Pflanzung und andern Stiftungen begann am 1. November. Es schreitet jetzt strahlen- und bezirksweise fort, so schnell wie möglich ist. Es muß immer und immer wieder betont werden: Es wird so gerecht wie möglich und so wie möglich verteilt. Ich glaube, daß die Namen Verantwortlichen, Frau Knabe, Frä. Martha Ziehl, ist jedem die Gewähr dafür bieten werden.

Nichts berührt unangenehmer, als wenn einer immer den andern hinweist, ob man auch weiß, daß der ein oder der andere im Stall hat, und daß es da an dem Tage auch Braten gereicht hat usw.

Und wenn es heute in der Welterstraße Lebensmittel geben hat, dann muß nicht am Nachmittag um 6 Uhr in der Wilsenstraße laufen: „Ungezehrtheit!“ Es ist schon verteilt, und wir haben nichts bekommen!

Es kommt schon alles, denn zwei Hände und einen Kopf haben die Helferinnen auch nur, und beide Teile werden fleißig gebraucht und das Herz dazu.

Bei allen, aber auch allen Sachen nur an die Vertrauensdamen wenden, nicht an mich, nicht an den Vorkämpfer, das sind die letzten Instanzen. Wir werden immer wieder sagen: Was meint die Vertrauensdame des Bezirkes dazu?

Das ist mit Lebensmitteln und mit Kleidung das selbe. Die Kleidung also nicht zu Frau Küllen, sondern zur Vertrauensdame gehen und auch nicht jeden Tag, sondern am Donnerstagnachmittag ist Ausgabe. Es kommen die Vertrauensdamen nach der Zentrale, etwas anderes nicht durchführbar.

Die erste Ausgabe hat schon stattgefunden am 1. November. Wie bei den Lebensmitteln wird auch hier alles notiert, also bitte nicht bange sein, daß einer es kriegt.

Das ewige Nörgeln und Reden erschwert allen die Arbeit und die Freude.

Die Nörgler kriegen genau so ihren Teil, aber wie ich lieber gibt man den netten freundlichen Menschen!

Die kinderreichen Familien wollen wir noch besonders gut versorgen. Ich garantiere mindestens 100 Schwarzbrote im Monat den Winter durch, besonders auch den bei meinen Stiftungen unserer hiesigen Wälder.

Karotten! Unsere große Sorge! Gewaltige Mengen sind bestimmungsgemäß nach dem Bezugsgebiet gerollt, und sind immer noch zu wenig.

Unser Bedarf für die Bedürftigen in Elsfleth beträgt 3000 Pfund für 100 Familien. Davon sind 15 000 Pfund ausgegeben. In den nächsten Tagen werden über 17 000 Pfund verteilt, und die andern werden folgen. Hier wurden alle Berechnungen immer wieder nachgeprüft, weil bei der ersten angelegten Bedarfsmeldung nur knapp 39 000 Pfund gemeldet wurden.

Moorrien gab am vorigen Sonntag ein glänzendes Opferwilligkeit, indem es trotz der großen Opfer des Bezugsgebiet noch diese 17 000 Pfund stellte. Das darf nicht vergessen werden.

Nachdem ich also glauben konnte, daß ich ungefähr 250 Pfund kommen würde, muß ich jetzt noch circa 250 Zentner anfordern, kann es aber auch dank der allseitigen Spenden der Opfer.

Ich kann auch noch die 300 Zentner Dorf bezahlen, in den nächsten Tagen eintreffen werden, wenn der dauernde Regen aufhören wird. Auch da bitte ich um Geduld und Barmherzigkeit. Es sind jetzt auch schon einige Pflanzenarten ausgegeben, wo es besonders notwendig war. Weitere werden Dorf kriegen, aber damit wird abgewechselt, daß eine Mal Dorf bekommt, erhält das nächste Mal Geld und ungekehrt. Wenn heute einer zu mir sagte, „gebräutet in der Woche 2 1/2 Zentner Feuerung, so bitte ich antworten, daß die Winterhilfe allerhöchstens 4 Zentner im Monat liefern kann. Ganz Deutschland hat etwas haben. Zum Schluss noch einmal die Bitte: alle Ansprüche ganz niedrig stellen, nicht immer nach dem Nachbar schauen, sich nicht immer gleich an höhere Stellen wenden und sogar mit dem Minister drohen. Wir wollen helfen und tun unser Bestes.“

Monatsammlung am nächsten Sonntag.

Am Sonntag ist nun wieder die Geldsammlung. Ich bin mir leid, daß ich keine Zeit genug habe, um es Ihnen klar zu machen, daß es jetzt Verrat am Vaterlande ist, wenn nicht jeder seine Pflicht tut. Wer seinem Vaterland nicht helfen will, der ist kein Deutscher. Mancher wird sein Gewissen noch fragen müssen, ob er im vorigen

Monat genug gab. Vielleicht wußte er damals noch nicht, worum es sich handelte, ich kann mir manche Gabe sonst nicht erklären.

Danken wir dem Führer, daß wir noch in einem geordneten Staate leben dürfen und wieder Glauben und Zuversicht an die Zukunft haben können.

Und das Geld ist ja nicht weg, es läuft nur um und arbeitet unterweg, aber jedes Wort muß allmählich ja auch überflüssig sein. Wie am 12. November jeder anständige Deutsche seine Pflicht tun wird, so wird er sie auch am 5. November erfüllen.

Wie wird gesammelt?

Aufgepaßt! Es kommen Geldsammler mit einer abgestempelten Liste wie im vorigen Monat und sammeln den Monatsbeitrag zum Winterhilfswerk, der dann in die Liste eingetragen wird.

Gleichzeitig verkaufen die Sammler Anstecknadeln für 20 Pfg. mit der Aufschrift „Vrot für Alle“.

Nachmittags werden ein paar fixe Hülferjungen mit Büchsen kommen und den Ueberfluß vom Eintopfgericht sammeln gegen Quittung von kleinen Blocks. Am Sonntag gibt es in ganz Deutschland keinen Braten mit allerlei Drum und Dran. Es darf nur ein Topf auf dem Feuer sein. Ich bin kein Fachmann, sonst würde ich nun all die schönen Eintopfgerichte aufzählen.

Und die Großhens und Märrer, die dadurch gesparrt werden, die wandern in die Büsche und helfen, daß unsere Bediensteten ein etwas größeres Stück Fett in das tägliche Eintopfgericht tun können. Ich bitte an diese Sache ganz besonders zu denken, dies Eintopfsgeld bleibt nämlich reiflos in Elsfleth.

Wer von den Eintopfsammlern nicht besucht wird, braucht nicht beleidigt zu sein, das Geld ist bei uns immer loszuwerden.

Die Geldsammler usw. werden auch zu vielen Beamten kommen, die sich die Spende schon monatlich abziehen lassen. Die wollen es dann bitte den Sammlern sagen. Wo die Liste bei den Lehrern noch nicht gesehen ist, wird sie diese Tage kommen, also nicht bei den Sammlern zahlen, d. h. natürlich, bestraft wird's auch nicht. Zum Eintopfsgericht sollen aber alle geben.

Die Sammler werden auch zu solchen kommen, wie sie heute auf der Gabentafel stehen. Ich nehme an, daß die einer freundlich erklären wird: „Ich habe sonst schon geopfert“, und die Sammler werden ebenso freundlich wieder abziehen.

Macht bitte allen Sammlern ihr Amt leicht, sie stehen im Dienste des Führers und des Volkes.

Schwartzing.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schrifteleitung stets willkommen.

Elsfleth, den 4. November 1933

Tags-Feier

O-Aufgang: 7 Uhr 31 Min. — O-Untergang: 4 Uhr 50 Min
S o c h w a s s e r :

3.35 Uhr Vorm. — 3.45 Uhr Nachm.

5. November: 4.10 Uhr Vorm. — 4.15 Uhr Nachm.

6. November: 4.40 Uhr Vorm. — 4.50 Uhr Nachm.

* Von der 5. Reise ist Dampflogger „Fint“ mit 531 Raufjes Fringen hier angekommen.

* Der erste Reichsredner zum Abstimmungstag in Elsfleth! Senator Laue, Bremen, spricht im „Tivoli“ am Sonnabend, dem 4. Nov. Elsflether Mitbürger, helft den Luftakt zu der geschlossenen Rundgebung Deutschlands am 12. gestalten! Erscheint alle! Bringt auch die mit, die der NSDAP noch fern stehen. Sie sollen hören und wissen, was sie am 12. November tun!

* Tivoli-Tonlichtspiele. Am Sonntag, abends 8 1/2 Uhr, läuft nochmals der Film „Hochzeitstorte zu Dritt“, mit Brigitte Helm, Eusi Lanner, Oskar Karlweis, Oskar Sima und dem berühmten Wiener Conferencier Fritz Wittenthal. Dazu das große Beiprogramm.

* Was wird aus dem Deutschen Beamtenbund? Nach der programmatischen Erklärung des Bg. Neef in Köln ist der Deutsche Beamtenbund aufgehoben. Die Beamten werden in Zukunft in der Organisation „Reichsbund der deutschen Beamten“ zusammengefaßt. Die Vorarbeiten sind bereits abgeschlossen; die erforderlichen Anordnungen kommen demnächst heraus. Schon jetzt kann gesagt werden, daß sämtliche Amtswalterstellen durch Bgg. zu befehlen sind. Die Nationalsozialistische Beamtenzeitung wird „Vorkämpfer“. An die Stelle der ehemaligen Zeitschrift „Der Beamtenbund“ wird eine von Hermann Neef herausgegebene Zeitung „Das dritte Reich“ treten. Sie wird zweimal wöchentlich erscheinen; später soll sie in eine Tageszeitung umgewandelt werden.

* Am Donnerstag gegen 11 Uhr kreiste über unsere Stadt ein durch freundliche Vermittlung des bekannten Afrikafliegers August Lawe dem „Ring Oldenburger Bauwirte“ zur Verfügung gestelltes Flugzeug und warf zahlreiche Flugblätter ab, welche zum Eintritt in die Baupartei aufforderten. Der „Ring Oldenburger Bauwirte“, eine rein oldenburgische Baupartei, wurde in der Senatsverhandlung in Berlin vom 17. Oktober 1933 als private Baupartei zugelassen, gleichzeitig wurde die Verschmelzung der beiden Bau- und Wirtschaftsgemeinschaften e. G. m. b. H. Oldenburg und Nordensham genehmigt. Die Oldenburger Bauwirte haben nunmehr mit den Instituten in Reihe und Glied, denen die Beweisführung ihrer wirtschaftlichen Brauchbarkeit und ihrer Liquidität gelang. Die Anerkennung der Aufsichtsbehörde bringt den Sparern als Lohn für ihre Vorleistungen auf das Arbeitsbeschaffungsprogramm unseres Volkswirtschaftlers den Anteil an das vom Reich den Bauparteien für die weitere Arbeitsbeschaffung bewilligte Kapital von 100 Mill. RM, wovon auf die frühere Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft Nordensham 136 000 RM entfallen. An der großen Bedeutung des Ringes Oldenburger Bauwirte

für unser Wirtschaftsleben ist wohl nicht mehr zu zweifeln, war es doch möglich, in etwa 3 Jahren über 200 Neubauten zu finanzieren und über 100 Zinshypotheken durch zinsloses Geld abzulösen. Außer der bis jetzt verteilten Summe von 2 429 000 RM konnten in der letzten Woche in unserm Bezirk wiederum 32 150 RM den Mitgliedern zugeteilt werden.

* Wie wir uns unsere Mütterberatungsstelle denken. Jede Woche Dienstag, nachmittags um 3 Uhr hält eine geschulte Säuglingschwester Sprachstunden in der Berufsschule ab. Hier werden also die Besuche von Müttern erwartet, die der Schwester ihre Kleinen vorstellen wollen. Ein sehr wichtiges Instrument spielt dabei die Waage, die das betreffende Gewicht des Säuglings jedes Mal feststellt. Hat das Kind zugenommen, so wird die Mutter der Fürsorgerin freudig berichten, wie sie das Kleine gehalten hat. Ist ein Stillstand eingetreten oder gar eine Gewichtsabnahme zu verzeichnen, so wird die Schwester auf ärztlichen Rat verweisen. Manche erzieherischen Ratshläge wird sie erteilen, handle es sich z. B. um das Verbannen allzu dicker Federbetten oder etwa um den Hinweis auf eine richtige Ernährungsweise. Die Mütter werden oftmals berührt und bereichert durch mancherlei praktische Winke beim Füttern und von ihnen in der Beratungsstelle gemachten Erfahrungen anderer Frauen erzählt, die das nächste Mal dann auch ihre Kleinen bringen. Ungelöste und Unentschlossene, die noch Bedenken haben, zur Mütterberatung zu kommen, wollen sich um Rat an ihre Bezirksfrauen wenden, die ihnen bei den Hausbesuchen gern nähere Auskunft über die neue Einrichtung geben. Möge die Mütterberatungsstelle in reichem Maße dazu helfen, die Volksgesundheit und das Volkswohl zu fördern!

* Im Rahmen der kirchlichen Woche sollen hier in Elsfleth fünf Vorträge abends um 8 Uhr in der Kirche stattfinden. Für den Sonntag nach der kirchlichen Woche, den 19. November, ist ein Festgottesdienst zum Gedächtnis des 450. Geburtstages Martin Luthers geplant. Abends soll ein Festvortrag in der Kirche über das Thema „Unser Luther“ gehalten werden. Von den Rednern, die in der kirchlichen Woche zu uns sprechen wollen, sind uns Pastor Roth-Whhorn und Pastor Thorade-Wardenburg keine Fremden mehr. Ferner gebeten Superintendent Vinnemann, früher Beer, jetzt Oldenburg, sowie die Pastoren Ahlrichs-Ebensham und Dultmann-Rafbe die Vorträge zu halten. Ueber die Thematika der Vorträge wird später berichtet.

Laß Deinen Bruder nicht hungern! Arbeit mit am W. H. W.

* Revisions- und Sprechtag für Invalidenversicherung. Für die Stadtgemeinde Elsfleth werden heute in unserem Anzeigenteil die Termine bekannt gegeben, worauf unsere dortigen Leser hiermit aufmerksam gemacht werden. In den Terminen wird über Beitragshöhe und sonstige Versicherungsangelegenheiten Auskunft erteilt. Die Beteiligten werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie gesetzlich verpflichtet sind, im Termin zu erscheinen und andernfalls Weiterungen zu erwarten haben.

* Strafrechtlicher Schutz des Winterhilfswerks. Die große Bedeutung, die das Winterhilfswerk des deutschen Volkes für die Allgemeinheit hat, verlangt auch auf strafrechtlichem Gebiet ein nachdrückliches Einschreiten gegen jeden, der sich unrechtmäßig, insbesondere durch Diebstahl, Unterschlagung, Untreue oder Betrug, Liebesgaben des Winterhilfswerks verschafft und sie dadurch ihrem Zweck, die bedürftigen Volksgenossen vor Hunger und Kälte zu schützen, entfremdet. Es ist daher geboten, daß der Reichsminister der Justiz und mit ihm die Strafverfolgungsbehörden gegen alle derartige Verfehlungen schnell und mit unerbittlicher Strenge vorgehen werden. Dies gilt vor allem dann, wenn etwa die mit der Durchführung des Winterhilfswerks betrauten Personen sich selbst an Liebesgaben verweisen oder in irgend einer Weise eine Untreue zum Nachteil des Winterhilfswerks begehen. In solchen Fällen wird es das öffentliche Interesse in der Regel erfordern, daß die Staatsanwaltschaft wegen eines solchen besonders schweren Falles von Untreue nach § 266 des Strafgesetzbuches Anklage erhebt auf Zuchthausstrafe. In besonders schweren Fällen tritt an die Stelle von Gefängnisstrafen Zuchthaus bis zu 10 Jahren, wenn die Tat das Wohl des Volkes schädigt. Dieser Tatbestand ist fraglos gegeben, wenn sich der Täter an den Liebesgaben des WHW vergreift. Zuchthausstrafe tritt ferner ein, wenn der Täter durch Betrug das Wohl des Volkes schädigt, also Liebesgaben unter Verheimlichung von Hilfsbedürftigkeit und dergleichen erschwindelt.

* Oldenburg, 2. November 1933. Zentrabviehmarkt. Amtlicher Marktbericht. Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb: Insgesamt 963 Tiere, nämlich 933 Ferkel und 30 Läufer Schweine.

Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität:
Ferkel, bis 6 Wochen alt 5.00—7.00 RM
Ferkel, 6—8 Wochen alt 7.00—10.00 „
Ferkel, 8—10 Wochen alt 10.00—13.00 „
Läufer Schweine, 3—4 Monate alt 16.00—22.00 „
Läufer Schweine, 4—6 Monate alt 22.00—30.00 „

Größere Läufer Schweine entsprechend teurer. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Ruhig.

Jeden Abend! Jeden Morgen!
Chlorodont
die beliebte Qualitäts-Zahnpaste

Die Aufklärungslawine rollt!

In tausenden von Versammlungen unseres Gaues, durch hunderttausend Zeitungen, Schriften und Broschüren, durch Uebertragung der Rundfunkreden unseres Volkslanzlers wird in diesen Tagen jedem deutschen Volksgenossen klargemacht, warum dieser Kampf notwendig ist, worum es in Deutschland geht!

„Zum letzten Mal wird zum Appell geblasen!“
Dieser Ruf ergeht an alle aktiven deutschen Kämpfer für Ehre, Gleichberechtigung und Frieden.

Die kämpferische Organisation der NSDAP, die es gewesen ist, das System der Novemberlinge zu zerschlagen, um für Adolf Hitler die Macht zu erringen, wird auch diesmal den Kampf verantwortlich führen.

Doch jetzt geht der Kampf nicht gegen überlebte Parteigebilde, sondern einzig und allein für

unser deutsches Volk.

Alle Parteigenossen; die Kameraden der SA, SS, HJ, die Mitglieder der Nebenorganisationen wie NSBO, NS-Beamtenschaft, NS-Hago usw., gleich welchen Standes, sind ab heute

freiwillige Propagandisten der NSDAP und werden durch die Gliederungen der Partei-Organisation (Block, Zelle, Stützpunkte und Ortsgruppen) zur Arbeit herangezogen.

Mitglieder der Verbände und Vereine!

Die NSDAP appelliert diesmal auch an Euch!

Auch Ihr habt jetzt die Pflicht mitzuarbeiten und für einige Tage Eure Sonderinteressen hintanzustellen.

In unseren Reihen ist Euer Platz im Kampf um Deutschlands Freiheit!

Um Euch in die Kampffront einzugliedern, werden hiermit die Leiter und Vorstände aller deutschen Verbände und Vereine aufgefordert, die wirklich zuverlässigen Mitglieder auf Anforderung listemäßig der Partei-Organisation, den Kreisen und Ortsgruppen, zu melden. Die Aufgaben werden diesen Volksgenossen alsdann von der Partei zugewiesen.

Es geht jetzt um Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes!

Jeder, der sich diesem Kampf hemmend in den Weg stellt, ist ein Saboteur und schließt sich damit aus der deutschen Volksgemeinschaft aus.

Zeigen wir am 12. November der Welt, daß das ganze deutsche Volk einmütig hinter seiner Regierung steht.

Das deutsche Volk will Gleichberechtigung und Frieden!

Darum Kämpfer an die Front!

Heil Hitler!

NSDAP, Gau Wefer-Em

Ernst Schulte, Gaupropagandaleiter.

Quittungskarten-Revision in der Stadtgemeinde Elsfleth

Wittwoch, den 8. November 1933:

- 8 1/2 Uhr für Oberammelnwarden u. II in Hoyer's Gasthof
- 11 Uhr für Vienen in Wülfing's Gasthof
- 2-3 Uhr für Neuenfelde in Wunderloh's Gasthof
- 3 1/2-4 1/2 Uhr für Reichstüden in Vogelhang's Gasthof
- 5 Uhr für Oberrege in Kuhlmann's Lindenhof.

Zu diesen Terminen werden Arbeitgeber und Versicherte hiermit unter Hinweis auf die Kontrollbestimmungen geladen.

Landesversicherungsanstalt Oldenburg

Trufffreie Margarinefabrik

die auch **Gaushaltmargarine** gegen Bezugscheine für die minderbemittelte Bevölkerung liefert, sucht

Großisten oder Vertreter

Angebote unter M an die Geschäftsstelle.

Anmeldungen zum

Koch- und Backkursus

nimmt entgegen

Margarete Gottschalk, Elsfleth

Weferstraße 7

„Zum Deutschen Hause“

Sonntag, den 5. November

BALL

Eintritt 50 Pfg., Tanz frei

Es ladet freundlichst ein

Hermann August

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 5. November
10 Uhr: Gottesdienst
Deutsch-kristlicher Jugendbund.
Mittwoch 8 Uhr: Jungmädchenbund

Abgeschlossene 5räumige

Oberwohnung

zu vermieten

D. von Vienen, Altestr. 5

Eine Feier

unserer silbernen Hochzeit findet nur im Familienfreize statt

Wilhelm Tirre und Frau

Wehrder bei Elsfleth

Prima fettes

Kalbsteif

Hans Baumeister

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Große öffentl. Wahlversammlung

am 4. November 1933, abends 9 Uhr, im „Tivoli“

Redner: Senator Laue, Bremen

Pflichtversammlung für Mitglieder der NSDAP

Eintritt frei

Ortsgruppenleiter

AM 1. SONNTAG IM MONAT ANSPRUCHSLOS

IM MITTAGESSEN - DIE ERSPARNISSE

HIERVON DEN NOTLEIDENDEN VOLKSGESSENEN



Topf-Bericht

Unter dem noch riesengroßen Heer der Arbeitslosen sind viele Brüder und Schwestern unseres Volkes, die nicht täglich ihr warmes Mittagessen haben, geschweige denn einen gut gedeckten Sonntagstisch.

Zeigt diesen Millionen Volksgenossen, die schuldlos das furchtbare Los der Arbeitslosigkeit tragen müssen, daß sie von ihrem Volke nicht verlassen werden. Nehmt ihre schwere Bürde mit auf eure stärkeren Schultern und seid

einmal im Monat anspruchslos im Mittagessen.

Die Ersparnisse, die hiermit erzielt werden, spendet dem Winterhilfswerk und leiht dadurch die hungernden Brüder und Schwestern.

Deutsche Volksgenossen! Nehmt dieses Opfer freudig auf euch; bedenkt daß ihr damit einen hungernden Volksgenossen an euren Sonntagstisch zu Gast ladet. Haltet den ersparten Geldebetrag bereit und bedenkt damit die Sammelbüchsen der Helfer des Winterhilfswerks, die am Sonntag Haus bei Haus vorsprechen.

WINTERHILFswerk DES DEUTSCHEN VOLKES



Mittwoch, den 8. d. M., 20 Uhr

amtliche Spritzenschau

mit nachfolgender Verpflichtung

der Führer und der Wehrmänner in Geislers Gasthaus

Sämtliche Wehrmänner mit Einschluß des Neuenfelder Zuges haben zu erscheinen

Entschuldigungen werden nicht angenommen

Der Führer

NS-Volkswohlfahrt

Mütterberatung der NS-Frauenschaft

jeden Dienstag nachm. 3-4 Uhr in der Berufsschule

Tivoli-Lichtspiele

Sonntag, abends 8 1/2 Uhr

Hochzeitsreise zu Dritt

mit Brigitte Helm, Susi Lanner, Oskar Karlweis

sowie das große Beiprogramm

Besuch!

dann bringen wir unsere guten und dabei billigen

Weine

- empfehlend in Erinnerung
- Rotwein Fl. 70
- Bermet Fl. 70
- Tarragona Fl. 70
- Samos Fl. 80
- Ruskat Fl. 100

Dazu unsere frischen

Waffeln u. Kette

- Frucht-Waffeln 1/4 Pfd. 20
- Milch-Areme-Waffeln 1/4 Pfd. 25
- Milch-Reks 1/4 Pfd. 20
- Balenciashnitte 1/4 Pfd. 20
- Pic-Nic mit Schokolade 1/4 Pfd. 25
- Zuckerkränze 1/4 Pfd. 25
- Schok.-Kaffeegebäck 1/4 Pfd. 80

Ferner unseren hervorragenden

Kaffee und Tee

Hermann Gade

Thams & Garfs Niedert.

Handarbeiten

stilvolle Neuheiten

Billige Preise!

Warme Trikotagen

- als Schlüpfer
- Röcke
- Futterhemde
- Pullover
- Westen

Alles zu alten Preisen

Strumpfwaren

in Wolle und Seide

Schul-Strümpfe

auch besonders billig

Th. v. Freeden

Wer Grundbesitz

oder Geschäft, gleich welcher Art, verkaufen oder kaufen will, wende sich sofort an den

Immobilien-Markt, Sandberg 1, Glottingerwall 16.